

VI.

Ueber

den modernen Luxus des Thee-Trinkens.

Das jetzt so sehr beliebte Thee-Trinken ist ein schädlicher Luxus, der mit andern Bequemlichkeiten und Genüssen aus England zu uns herübergeschlichen, und beynahe schon, sonderlich in der höheren Classe der schönen Welt, allgemein eingeführt ist. Man besucht sich einander gegen Abend zum Thee; es ist den Damen so angenehm sich richtig um 6 Uhr einander beim Thee-Tische zu finden, sich traulich herum zu setzen, zu plaudern und zu scherzen. Dieß ist Englische Sitte, nun leider schon nach Teutschland verpflanzt. England ist das erste Land in der Welt daß jährlich eine ungeheure Menge, und gewiß mehr als China selbst, Thee verbraucht *), weil fast jedermann täglich in England Thee trinckt, und zwar ohne daß man eben so auffallend verwüstende Folgen für die Gesundheit davon bemerkte, als in andern Ländern. Allein in England wird das Thee-Trinken für die Gesundheit dadurch etwas weniger nachtheilig, weil man dort sehr spät zu Mittag, und Abends oft gar nicht isst, und viele starke Speisen und Getränke genießt, die durch den Thee verdünnt und gemildert werden. Dazu kommt auch die viele und starke Bewegung, welche sich der Engländer giebt; und daß in England fast gar kein Caffee getrunken wird. Lau-

*) Wenn man das Thee-Consumo von ganz Europa in 3 Theile theilt, so fallen 2/3 davon allein jährlich auf England.

ter Umstände die bey uns, und sonderlich bey unsern Damen nicht so sind. Unsere vornehmere schöne Welt führt meistens ein sitzendes, ruhiges, ja ich darf beynahe sagen trüges Leben, trinckt weniger starke Weine und Biere, aber dafür auch zweymal des Tags Caffee, ist zwar weiche aber dafür auch weit fetter bereitete Speisen und Backwerk als die Engländer; lauter Umstände die für sie den nun noch dazu kommenden täglichen Gebrauch des Thees nachtheilig machen müssen. Ich weiß daß man ihn in Holland zwar auch sehr häufig trinckt, und daß sogar einmal der bekannte Holländische Arzt Bontekoe einem jeden, zu Erhaltung seiner Gesundheit, täglich 40 bis 50 Tassen Thee zu trincken empfahl; allein dieß war eine Handels Spekulation der Ostindischen Compagnie, die Absatz machen wollte, und in deren Sold Bontekoe stand; und jedermann der Holland nur ein bißgen kennt, weiß, mit welchen Unannehmlichkeiten und Nachtheil an ihrer Gesundheit und Schönheit die Holländerinnen ihr zu häufiges Thee-Trincken bezahlen müssen. Der Thee ist bekanntlich ein narkotisches Mittel. Stark angemacht, wirkt er als dieß auf die Nerven, betäubt und schwächt sie; schwacher Thee wirkt hingegen als warmes Wasser auf den Magen, und schwächt seine Verdauungskraft; in beyden Fällen verursacht er also Erschlaffung, und alle daraus entstehende übele Folgen, Nervenkrankheiten, Krämpfe, und Migräne, Disposition zu kränklicher Empfindlichkeit der Haut gegen die Bitterung, und leichter Erkältung, Catarrhe, und bey Frauenzimmern noch manche andere ihrem Geschlechte eigene Krankheit. Nicht das was wir zuweilen sondern das was wir täglich thun, wirkt, wohlthätig oder schädlich auf unsere Gesundheit; sagt der vortreffliche

Engl. Arzt Wilh. Cadogan; und eben daher würde der Thee unschädlich seyn, wenn wir ihn nur zuweilen tranken, und die moderne Sitte und Mode der großen Welt ihn nicht, noch neben zweymaligem Caffee, Trinken unsern täglichen Nahrungs-Mitteln beygesetzt hätte. Nur für den täglichen Gebrauche oder vielmehr Mißbrauch the beßelben in Teutschland, halte ich es für Pflicht zu warnen, und jeder erfahrene Arzt wird dieß mit mir thun. Ich kenne Damen die Anfangs das Abend-Thee-Trinken nur aus Mode und Bon-ton mit machten, und sich jetzt so sehr daran gewöhnt haben, daß sie nicht mehr leben können, wenn sie nicht alle Abende von 6 bis 8 Uhr am Thee-Tische zubringen, und dabey täglich kränklicher werden.

Was ich oben sagte, daß wir nemlich von England diesen modernen Luxus erhalten haben, und der Thee-Tisch eine der Englischen Moden ist, die unsere Anglomantie so gern nachahmt, ist gewiß; denn wir hätten sie längst von Holland, das weit früher den Thee kannte und brauchte, annehmen können; allein England gab uns diesen Luxus in einem weit angenehmeren Behikel als Holland; es erhob die Tea-Table zur Ehre des Sammel-Plazes der feinen Welt, und der Damen und Herren von Bon-ton, versorgte kostbare Thee-Tische, Thee-Maschinen, und Thee-Zeug von schönster und geschmackvollster Form, kurz es verfeinerte diesen Luxus auf alle mögliche Art, und gab ihm dadurch Reiz für mehrere Sinnen, und so wanderte er von da zu uns, wie erst von Holland nach England über. Nach des Abbe Raynals Berechnung, welche die neuesten Parlaments-Untersuchungen über den Thee-Han-

del vollkommen bestättigen, verbraucht England allein jährlich über 13 Millionen Pfund Thee, davon höchstens 5 Millionen Pfund verzollt werden, und 8 Millionen durch Schleichhandel eingehen; der Minister Pitt behauptete sogar, daß dieß nicht einmal zulangen könne, da gewiß jede Person im Königreiche jährlich für 3 Pfund Sterling Thee brauche, jede Herrschaft ihrer Magd sogar jährlich 1 Guinee zum Thee accordire, und in London allein 35000 Theehändler und Theeschencken seyen. Welch eine ungeheure Summe, die England allein jährlich für das Vergnügen, sich Magen und Blut mit warmen Theewasser zu verderben, an China zahlt, das ihm noch dazu nichts dafür wieder giebt! — Könnte man sich angewöhnen den Thee kalt zu trinken, so wäre wenigstens eine von seinen schädlichen Eigenschaften, die er als warmes Getränk hat, gehoben. Die Gewinnsucht der Schleichhändler, deren Handwerk jetzt ziemlich in England gehärdert wird, hat überdieß (wie ich eben in einem Engl. Blatte lese) eine betrügerische Thee-Versälschung erfunden, die wegen ihrer directen Schädlichkeit für die Gesundheit, der Thee-Trinker größte Aufmerksamkeit verdient. Ein Handelshaup in Ostende nemlich, das bisher starken Schleichhandel mit Thee nach England trieb, hat, um das und noch mehr wieder zu gewinnen was es nun als Zoll drauf abgeben muß, das Mittel erfunden die Blätter vom Sumach (*Rhus coriaria*) so zu präpariren, daß sie dem Heysan Thee vollkommen gleichen, und sie unter den Bohea Thee zu mischen, um ihm dadurch das schöne Ansehen als grüner Thee zu geben. Dieser Betrug ist in London entdeckt, und das Publikum öffentlich dafür gewarnt worden.